

Inhalt

Vorwort	
Margret Krannich, Mechthild Veil	7

Perspektiven europäischer Genderpolitik

Europa der Frauen? Impulse und Barrieren der europäischen Genderpolitik Birgit Laubach	15
--	----

Anmerkungen zum „gefühlten und proklamierten Europa“ Mechthild Veil	33
--	----

Aus dem Alltag einer Europa-Abgeordneten Interview mit Franziska Brantner (MdEP Bündnis 90 /Die Grünen) ...	37
--	----

Auszüge aus einer Untersuchung: „Frauen und Europaparlamentswahlen“ Margret Krannich	45
--	----

Kulturelle Interventionen

Portraits großer Europäerinnen:

Simone Veil (Frankreich) Mechthild Veil	55
--	----

Rossana Rossanda (Italien) Rita Casale	61
---	----

Františka Plamínková (Tschechien) Margret Krannich	67
---	----

„Unheile Heimat. Eine Reise zu Familien in der Mitte Europas“ (Auszüge) Annemieke Hendriks	73
--	----

Gender in der Finanz- und Wirtschaftskrise

Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise – Perspektiven für die Geschlechterpolitik der EU Friederike Maier	79
--	----

Gender in der Finanz- und Wirtschaftskrise. Aspekte in den Konjunkturpaketen der Bundesregierung für Frauen und Männer Gabriele Schambach	91
--	----

Dynamiken in den Geschlechterpolitiken einzelner Länder

Die verlorene Ehre der irischen Frauen: Irlands Ausstieg aus der europäischen Gleichstellungspolitik Pauline Conroy	109
---	-----

Ein Überblick über den Stand der Genderforschung in Spanien Celia Valiente	119
---	-----

Außerhalb der Reihe

Das Ende der Dritten Republik Ein Kommentar zur aktuellen Lage in Ungarn Krisztina Koenen	137
---	-----

Zu den Autorinnen und Autoren	147
Zur Heinrich-Böll-Stiftung Hessen	149
Zur Stiftung Frauen in Europa	151
Veranstaltungen der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen 2010	153
Publikationen der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen	157

Vorwort

»Das gefühlte und das proklamierte Europa« – so der Titel der Tagung, die die Stiftung »Frauen in Europa« und die Heinrich-Böll-Stiftung Hessen im Januar 2010 in Frankfurt am Main durch geführt haben – driften in der Wahrnehmung vieler Menschen zunehmend auseinander. Das proklamierte Europa der Normen, Richtlinien und Verfahren gilt zu Recht als eine über 50jährige Erfolgsgeschichte, während das gefühlte Europa eine diffuse kritische Haltung gegenüber der aktuellen und zukünftigen Entwicklung ausdrückt. Gegenwärtig macht sich eine gewisse Europamüdigkeit breit, sowohl generell als auch im Bereich der Genderpolitik. Es scheint, als fehlten Europa Stimmen, Gesichter und eine Programmatik, um für emanzipatorische Prozesse von Frauen und Männern zu mobilisieren.

Wie erklären sich diese Diskrepanzen? Kann tatsächlich von einem Stillstand in der EU-Gleichstellungspolitik gesprochen werden, wie es vielfach den Anschein hat? Oder gibt es angesichts einer tief greifenden ökonomischen Krise und angesichts des spezifischen Gebildes der Europäischen Union zu hohe Erwartungen an die EU-Gleichberechtigungspolitik?

Diesen Leitfragen ging die Tagung nach, auf die der vorliegende Band zurück geht. Die Tagung war bereits die dritte zum Themenkomplex Frauen, Frauenrechte und Genderpolitiken in Europa in dieser Kooperation. Aus verschiedenen Perspektiven untersuchen und diskutieren wir seit 2005 die Lebensrealitäten und die gleichstellungspolitischen Erwartungen von Frauen in und gegenüber der EU und beleuchten jeweils unterschiedliche Facetten.

Auf der ersten Tagung im November 2005 kurz nach der EU-Osterweiterung, diskutierten wir mit Genderforscherinnen und -praktikerinnen aus Polen, Ungarn, und Tschechien, ob und wie Frauen sich als Teil der Zivilgesellschaft in den Transformationsprozessen aktiv beteiligt haben und welche Vorstellungen von Demokratie und von der Rolle des Staates in diesen Prozessen sichtbar wurden. Gradmesser hierfür war unter anderem die Entwicklung der politischen Partizipation von Frauen in Mittel- und Osteuropa sowie Veränderungen in den Leitbildern von Weiblichkeit. Diese Tagung ist dokumentiert in der Buchpublikation »Gesellschaftliche Perspektiven: Frauen in Osteuropa«. ¹ Die

1 Veil, Mechthild/Krannich, Margret (Hrsg.) (2006): Gesellschaftliche Perspektiven. Frauen in Osteuropa. Jahrbuch der Heinrich-Böll.-Stiftung Hessen 2006, Klartext Verlag Essen 2007

zweite Tagung in Kooperation mit der Frankfurter Stiftung »maecenia. Frauen in Kultur und Wissenschaft« 2008 widmete sich den Bestrebungen mittel- und osteuropäischer Frauen nach ökonomischer Unabhängigkeit und Autonomie, auch in den bildenden Künsten, letzteres am Beispiel der Ausstellung der litauischen Malerin und damaligen Stipendiatin des Böll-Hauses Langenbroich, Indrė Šataitė. Mit der dritten Tagung 2010 »Das gefühlte und das proklamierte Europa« und der Frage, »Was haben Frauen von der EU zu erwarten?« richtete sich der Blick auf Europa insgesamt und auf die Europäische Union als Institution.

Die vorliegende Publikation nimmt die Frage der Tagung nach einer zunehmenden Diskrepanz zwischen einer EU-Gleichstellungspolitik, wie sie etwa in den Richtlinien ihren Ausdruck findet, und den zum Teil widerständigen Umsetzungsstrategien des *acquis communautaire* in den Mitgliedsstaaten auf, und dies auf unterschiedlichen Ebenen.

In einem ersten Teil diskutieren wir Europa als einen politischen Raum und als eine Institution »besonderer Art«, die – weder Bundesstaat noch supranationale Organisation – eine Europäisierung der Menschenrechte und der Gleichbehandlung von Frauen und Männern betreibt. *Birgit Laubach* zeichnet den historischen *parcours* in der Entwicklung der Impulse und Barrieren, die von der EU-Gleichstellungspolitik ausgehen, nach. Sie zeigt die Dynamiken einer 50-jährigen Gleichberechtigungspolitik auf dem Weg von einer Wirtschafts- zu einer politischen Union mit den ihr inhärenten Widersprüchen auf. Die EU hat einen rechtlichen Rahmen für die Gleichstellung von Frauen und Männern in den einzelnen Ländern geschaffen und weist damit eine Erfolgsgeschichte auf, die jedoch nicht ungebrochen ist. Denn zum einen ist die Umsetzung der EU-Gleichbehandlungsrichtlinien in den Mitgliedsstaaten zögerlich und wird manchmal sogar ganz verweigert, wie das Beispiel Irland zeigt. Zum anderen ist die EU-Gleichberechtigungsgeschichte mit dem Prinzip der Herstellung eines freien Binnenmarktes und der globalen Wettbewerbsfähigkeit verknüpft, was häufig zu Irritationen und Widersprüchen führt. Dies greift *Mechthild Veil* in ihren »Anmerkungen zu den Diskrepanzen eines gefühlten und eines proklamierten Europas« auf.

Einen ganz aktuellen Einblick in die Geschlechterpolitik der EU gibt das Interview mit der Europa-Abgeordneten *Franziska Brantner* (*Bündnis 90/Die Grünen*), das sich u. a. mit den Vorschlägen für eine neue Mutterschutzrichtlinie und mit der Ankündigung von Aktivitäten bzgl. einer Geschlechterquote in Aufsichtsräten von Unternehmen befasst.

Ergänzt wird dieser erste Teil durch Auszüge aus einer empirischen Untersuchung, in der zum ersten Mal EU-weit auf einer relativ breiten Basis repräsentativ erhoben wurde, was Frauen (und Männer) in den EU-Mitgliedsstaaten für besonders wichtig halten in Sachen Geschlechtergleichheit in der Gesellschaft

und in der Familie, wie es um eigene Diskriminierungserfahrungen bestellt ist, ob Quoten zur Steigerung des Frauenanteils unter Europa-Abgeordneten befürwortet werden oder nicht.

In einem zweiten Teil nähern wir uns Europa als einem kulturellen Raum. Die kulturellen Interventionen zeigen die Portraits dreier Europäerinnen. *Mechthild Veil* stellt mit der Französin *Simone Veil* eine überzeugte Europäerin und Präsidentin des ersten frei gewählten EU-Parlaments 1978 vor, die an ein Europa der politischen Einheit glaubt, das mit einer Stimme spricht. Unter ihrer Präsidentschaft setzte das Europaparlament einen Ad-hoc-Ausschuss für die Rechte der Frau ein. Für ihr europäisches Engagement erhielt sie mehrere Preise, unter anderem den internationalen Karlspreis »für ein demokratisches Europa« der Stadt Aachen. *Rita Casale* präsentiert mit der italienischen Publizistin, Politikerin und Kommunistin *Rossana Rossanda* eine Skeptikerin der Europäischen Union, die diese eher als einen Markt sieht, der das europäische Politikverständnis durch dessen Ökonomisierung negiert. Gleichzeitig ist die Gründerin der Zeitschrift *il manifesto* eine leidenschaftliche Vertreterin Europas im Sinne eines kulturellen und politischen Raums. *Margret Krammich* porträtiert mit der tschechischen Frauenrechtlerin *Františka F. Plamínková* eine Frau, deren Engagement für Gleichberechtigung zwei Generationen früher als das von *Simone Veil* und *Rossana Rossanda* damals für ganz Europa und darüber hinaus beispielgebend war. Ihre Aktivitäten auf europäischen und internationalen Frauenkonferenzen, die damals genauso selbstverständlich in Bukarest, Belgrad oder Prag stattfanden wie in Amsterdam oder Kopenhagen, faszinieren darüber hinaus auch deshalb, weil in ihnen ein Europa der Frauenbewegung aufscheint, das lange nicht so stark durch Ost-West-Differenzen geprägt ist, wie dies später der Fall war. Diesen zweiten Teil runden Auszüge aus dem Buch der niederländischen Journalistin *Annemieke Hendriks*, »Unheile Heimat. Eine Reise zu Familien in der Mitte Europas«² ab. Annemieke Hendriks hat drei Jahre lang in der Mitte Europas in bi-nationalen Familien recherchiert und beschreibt mit großer Empathie, wie diese Menschen, im privaten Zusammenleben bereits die Ost-West-Integration gestalten und Pionierarbeit leisten, obgleich Europa 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs noch lange nicht zusammen gewachsen ist, weder politisch, noch kulturell.

Es folgen aus aktuellem Anlass zwei Beiträge zum Themenkomplex *Gender in der Finanz- und Wirtschaftskrise*. Nach den Perspektiven der Krise für die Geschlechterpolitik der EU fragt *Friederike Maier*. Angesichts der globalen Krise

2 Annemieke Hendriks (2009): *Unheile Heimat. Eine Reise zu Familien in der Mitte Europas*, edition Körber-Stiftung. Wir danken der edition Körber-Stiftung für die Genehmigung zum Abdruck einzelner Passagen.

sind Visionen und europäisches Handeln notwendig, um noch für Gleichstellungspolitiken mobilisieren zu können. Neben wachsender Erwerbslosigkeit, einer Zunahme von prekärer Beschäftigung, die vor allem Frauen betrifft, und anhaltend geschlechtsspezifischen Unterschieden, nicht nur in der Lohnfrage, macht Maier als Krisenfolge die hohe Staatsverschuldung aus, die sich ebenfalls geschlechtsspezifisch auswirken wird. Stellungnahmen der EU-Kommission nähren Zweifel, ob durch die Krise frauenpolitische Erfolge nicht wieder zur Disposition gestellt werden. *Gabriele Schambach* untersucht die beschäftigungsrelevanten Aspekte der Konjunkturpakete der Bundesregierung von 2008 und 2009 unter geschlechtsspezifischen Vorzeichen. Der Beitrag basiert auf einer für die Hans-Böckler-Stiftung erstellten umfangreichen Studie. Materialreich zeigt sie auf, dass überwiegend in männerdominierten Branchen investiert worden ist, und dass die von der Bundesregierung hervorgehobenen Beschäftigungszuwächse in Teilzeit und Minijobs erfolgten, vor allem in den Branchen mit einem hohen Frauenanteil (z. B. dem Gesundheitswesen). Mit den Konjunkturpaketen wurde es versäumt, die Dimension Gender als Teil der Krisenbewältigung mit ein zu beziehen, indem z. B. die verlängerte Kurzarbeit als Chance für eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie genutzt würde.

Da wir auch die Veränderungsdynamiken bezüglich der Geschlechterpolitik einzelner Länder im Spannungsverhältnis zur Europäischen Union in den Blick nehmen wollen, folgen in dieser Publikation Beiträge aus Irland und Spanien, nachdem in der letzten Publikation Polen, Tschechien und Ungarn im Mittelpunkt standen. *Pauline Conroy* zeigt am Beispiel von Art. 119 der Römischen Verträge und anhand verschiedener Gleichbehandlungsrichtlinien der EU, aber auch am Thema Abtreibung auf, wie das katholisch-konservativ geprägte Irland für sich z. T. erfolgreich Ausstiegsklauseln aus EU-Regelungen durchsetzen konnte. Diese Geschichte der Vorenthaltung von Frauenrechten ist bei uns weitgehend unbekannt und verdient Beachtung. Der Beitrag von *Celia Valiente* bezieht sich mit Spanien ebenfalls auf ein katholisches Land, das bis Mitte der 70er Jahre unter Franco aktiv die Entwicklung von Frauenrechten und Gleichstellungspolitiken unterband. *Celia Valiente* gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Genderforschung in Spanien, bezogen auf die Bereiche Familie, Bildung, Arbeit, Politik und Männer. Auch wenn dieser Beitrag nicht explizit Bezug nimmt auf die EU, sondern vergleichend auf die USA, gibt er einen wichtigen und spannenden Einblick in eines der südeuropäischen Länder mit Diktaturerfahrung.

Außerhalb des Schwerpunktes dieses Bandes steht der Beitrag von *Krisztina Koenen*, die materialreich die aktuelle Lage in Ungarn seit den Wahlen im April und Mai 2010 kommentiert. Sie schätzt die Entwicklung in Ungarn äußerst

pessimistisch als »das Ende der dritten Republik« ein und beschreibt, wie eine rechtskonservative Regierung ohne richtige Opposition in einer Atmosphäre von Hass und mythischem Nationalismus sachliche und intellektuelle Debatten wichtiger Fragen unmöglich machen würde. Mit einer drohenden Rückkehr zu einer nationalistisch-protektionistischen Politik stünden weitere massive Konflikte zwischen Ungarn und der EU bevor.

Zum Schluss möchten wir uns noch ganz herzlich bei allen Autorinnen bedanken, die zu dieser Publikation beigetragen haben. Bei Hana Havelková, Prag, möchten wir uns dafür bedanken, dass sie uns mit Františka Plamínková bekannt gemacht hat. Wir haben ihre Anregungen aufgenommen.

Mechthild Veil (Stiftung Frauen in Europa) und
Margret Krannich (Heinrich-Böll-Stiftung Hessen)
im November 2010